

# Aussichtspunkt Hornungsberg

## Blick auf Neustadts strategische Lage

Nach dem kurzen und steilen Aufstieg auf dem Kreuzweg haben wir den Hornungsberg erreicht, den Aussichtspunkt der Neustädter. Von hier aus gewinnt man einen Überblick über die Lage Neustadts am Main. Die lateinische Inschrift der Kreuzigungsgruppe zeichnet sich durch das Herausheben einzelner Buchstaben im laufenden Text aus. Auf diese Art versteckte man die Jahreszahl der Stiftung.



Die Addition der römischen Ziffern ergibt als Datum das Jahr 1749. Diese im Barock häufige Beschriftung heißt Chronogramm und war als geistvolles Spiel lateinkundiger Gebildeter sehr beliebt.

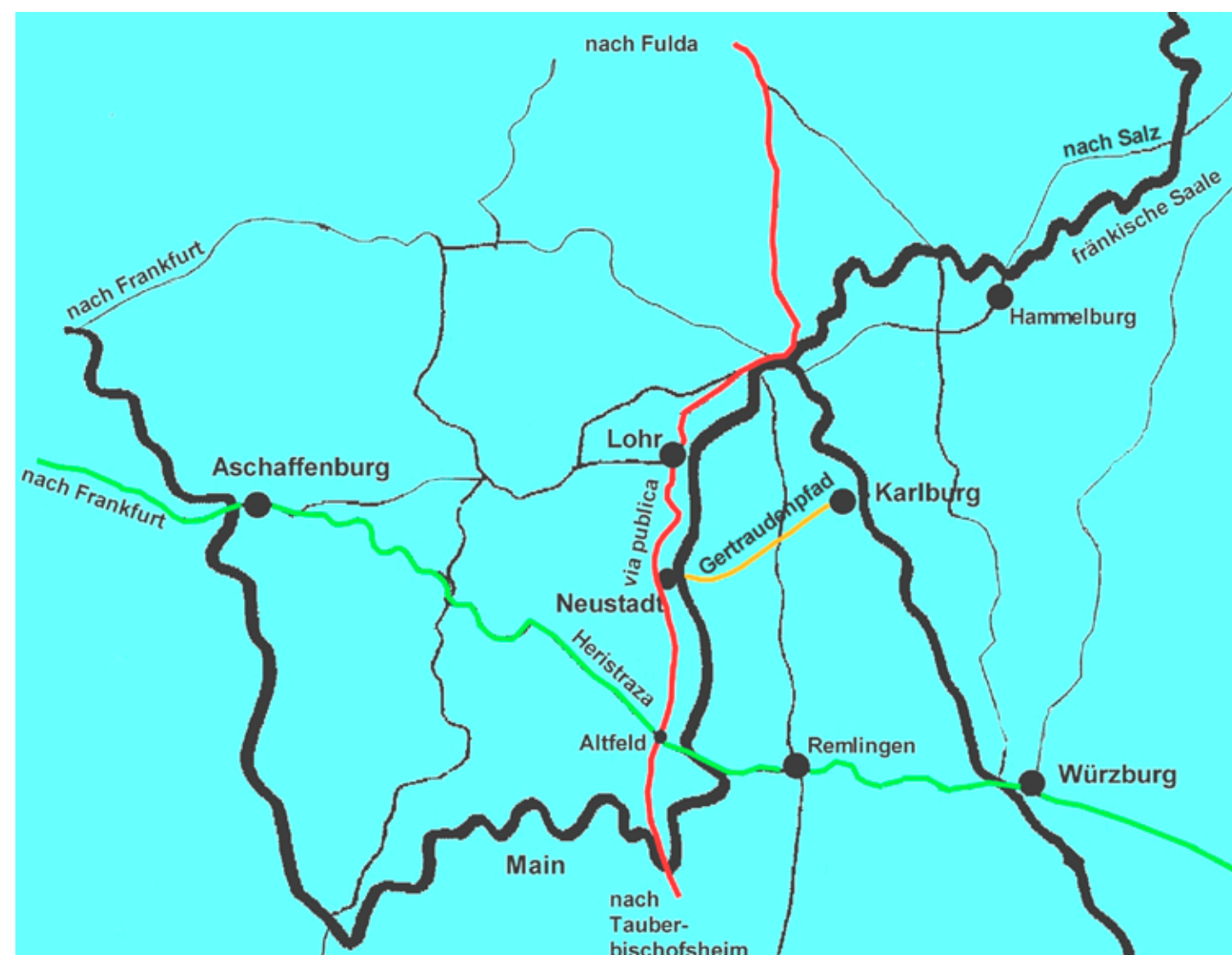


Der Hornungsberg war für die Neustädter die nächstliegende halbwegs ebene Fläche, auf der Ackerbau betrieben werden konnte. Da jedoch der Buntsandstein nährstoffarm ist, musste man für eine stetige Düngung sorgen.

Dies geschah durch das Einbringen von Mist, der den beschwerlichen und steilen Weg bergauf getragen wurde, weshalb die Neustädter von ihren Nachbarn mit dem Spitznamen „Mistkertze“ belegt wurden. An den südlich gelegenen Steillagen unterhalb der Kreuzigungsgruppe war durch die hohe Sonneneinstrahlung früher Weinbau möglich, wird aber seit langer Zeit nicht mehr betrieben.



Blick auf den Hornungsberg mit dem Kreuzweg in der Mitte



Neustadt liegt an einem wichtigen Verkehrsweg parallel zum Main, der via publica. Diese frühmittelalterliche Fernstraßenverbindung zwischen Tauberbischofsheim und Fulda, auf deren Weg unter anderem die wichtige karolingische Pfalz Salz (bei Bad Neustadt) lag, war sicher ein ausschlaggebender Faktor für die Klostergründung.

Die überregionalen Verkehrswege um Neustadt: Südlich des Klosters kreuzen sich mit der „Heerstraße“ (West-Ost) und der via publica (Nord-Süd) zwei wichtige frühmittelalterliche Fernverbindungen.

Die für damalige Verhältnisse günstige Verkehrslage gehört sozusagen mit zur Grundausstattung des Klosters. Auch der Ringwall auf dem Gaiberg könnte damit in Verbindung stehen.



Der Wall auf dem Gaiberg ist im Bodenprofil gut zu erkennen.

Auf dem Gaiberg südlich von Neustadt befindet sich eine Abschnittsbefestigung, die im Volksmund als „Keltenwall“ bekannt ist. Untersuchungen des Landesamtes für Denkmalpflege ergaben jedoch, dass vielmehr von einer Nutzung als mehrmals provisorisch ausgebautem, frühmittelalterlichem Zufluchtsort auszugehen ist.



Beide frühmittelalterlichen Befestigungspunkte auf einen Blick: Die Michaelskirche und darüber der Gaiberg.

Anlass gaben die Raubzüge der Ungarn im 10. Jahrhundert. Dafür sprechen der Fund einer ungarischen Dornspitze bei der Wettenburg (ca. 5 km südlich der Neustädter Markungsgrenze bei Urphar) sowie archäologische Hinweise auf

eine Brandkatastrophe im Klostergelände und bei der Michaelskirche. Von dem zum Main und zum Gaibach steil abfallenden Bergsporn konnten sich die Bewohner Neustadts besser verteidigen als unten im Tal - wiewohl die Siedlung dann der Plünderung preisgegeben war.

### Erlach

Das auf der anderen Mainseite liegende und 1348 erstmals urkundlich erwähnte Erlach ist seit jeher eng mit dem Main verbunden. Die ortsansässigen Fischer und Schiffer stellten einen Großteil der Rothenfelder Fischerzunft. In Erlach steht die kleine Johanniskirche, deren Alter unbekannt ist, und die von Neustadt aus betreut wurde. Es stellt sich die Frage, warum der Ort über eine so alte Kirche ohne Pfarrstelle verfügt. Vielleicht können bei zukünftig anstehenden Renovierungsarbeiten archäologische Untersuchungen die Datierung des Kirchenbaus ermöglichen.



Die Kirche St. Johannes der Täufer in Erlach mit dem Hornungsberg im Hintergrund



The Hornungsberg was used for pasture and vineyards. The view from the mountain top gives you an impression of the strategic position of Neustadt. The monastery is situated at the river Main, the main traffic route of the past, as well as at the «via publica» and the «heristrata», two major highways in early medieval times. On top of the Gaiberg, a hill close to Neustadt (overlooking St. Michel Church), a fortification wall is preserved, which is called the «Celtic Wall» by local lore. Archaeological excavations revealed that it was most probably built in the 10th century, as a stronghold against Hungarian raiders. The inscription at the crucifixion group is a riddle. When you read the enlarged capital letters as Roman figures their sum reveals the year of the foundation of the monument: 1749. Such a riddle is called a «chronogramme» and was very popular in baroque times as a witty game for scholarly people.

Sur le «Hornungsberg», on labourait les champs et on cultivait la vigne. C'est ici qu'on se fait une vue d'ensemble de la situation stratégique de Neustadt. Il faut mentionner trois voies de communication qui étaient importantes pour l'abbaye: il y avait le Main qui était de première importance; et il y avait deux grandes routes qui se croisaient au sud de l'abbaye: la «via publica» (c'est-à-dire «voie publique», direction nord-sud) et la «Heerstrasse» (c'est-à-dire «route militaire», direction est-ouest), toutes les deux des grandes routes importantes qui dataient des débuts du Moyen Âge. Dans l'inscription latine de la crucifixion en grès rouge se cache ce qu'on appelle un «chronogramme», c'est-à-dire un renvoi à l'année dans laquelle l'objet d'art a été produit: 1749. Pour y arriver on choisissait, dans le texte ou dans les vers latins, des mots dont certaines lettres font aussi fonction de chiffres. En les additionnant à la fin, on arrive au nombre qu'on veut exprimer. C'était surtout à l'époque baroque que les humanistes et les érudits aimaient composer ces chronogrammes (grec «chronos» = le temps; grec «gramma» = ce qui est écrit).

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Der Kulturweg in Neustadt am Main wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» in der Dorferneuerung von der Gemeinde Neustadt am Main und der Teilnehmergeinschaft, mit Förderung der Sparkasse Mainfranken-Würzburg, der Raiffeisenbank Lohr am Main, des Spessartvereins Neustadt, des Obst- und Gartenbauvereins, der Jagdgenossenschaft, der Dr. Karl Woehrmitz-Stiftung und Dr. Wolfgang Vorwerk sowie mit Unterstützung des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:  
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung an der Universität Würzburg  
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.  
Ludwigstraße 19  
63739 Aschaffenburg  
www.spessartprojekt.de  
info@spessartprojekt.de

